Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badischer Beobachter. 1863-1935
# 1874

23.9.1874 (No. 221)

Visual Library

# Badischer Beobachter.

**Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.**

Nro. 221. | Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 14 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Mittwoch, 23. September | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.


## Abonnements-Einladung

Für das vierte Quartal dieses Jahres bitten wir die Bestellungen gefälligst **rechtzeitig** zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird.

Der Preis des Blattes ist, Postaufschlag einbegriffen, vierteljährlich 1 fl. 58 kr.; für **Karlsruhe** und nächste Umgebung wie bisher. Alle Postanstalten des In und Auslandes nehmen Bestellungen auf den Bad. Beobachter an.

## Deutschland.

⨯ **Aus dem Kreise Karlsruhe**, 20. Sept. Wie bereits in diesem Blatte erwähnt wurde, hat der Altkatholiken-Congreß in Freiburg auch die beiden Theologen Dr. v. Hirscher und Staudenmaier, welche längst im Grabe ruhen, als Anhänger seiner Sache bezeichnet. Die Verstorbenen können gegen diese ihnen zugedachte Gesinnungsverwandtschaft keinen Protest mehr erheben; dagegen ist es den noch lebenden Verehrern dieser Männer eine angenehme Pflichterfüllung, von ihrem Grabe die Behauptung abzuwenden, als hätten sie jemals eine solche religiöse Richtung angestrebt, die, wie die altkatholische, den Bau der römisch-katholischen Kirche untergräbt. In den 1862 erschienenen „Betrachtungen über sämmtliche sonntägliche Episteln des Kirchenjahres", 2. Band, S. 343, finden wir folgendes Bekenntniß vom Verfasser, Dr. Hirscher: „Die Auflehnung gegen die Entscheidung der allgemeinen Kirche und die Keckheit, womit man seine Einzelansicht gegen den Entscheid und Glauben der Kirche festhält, hat darum eine schwere Verantwortung auf sich. Einmal wegen der Selbstüberhebung, denn diese fehlet da nie, wo man seine persönliche Ansicht der kirchlichen Gesammtheit gegenüber in die Wagschaale legt und überwiegend findet; dann wegen der Folgen. Die Folgen sind keine anderen, als (wenn das Gleiche von Vielen geschähe) eine Auflösung der Kirche und ein Umhergetriebensein von allem Winde der Lehre. Die Ketzerei ist darum zu allen Zeiten in der Kirche unter die größten Verbrechen gezählt worden, eben weil sie an die Stelle des Gemeinglaubens die Einzelansicht, und mit dieser die Auflösung der Kirche setzt." — So Hirscher, der mit diesen wenigen Worten schon das ganze Wesen des Altkatholicismus in der entschiedensten Weise gekennzeichnet und zugleich verworfen hat. Wie mag nun der Altkatholikencongreß einen solchen Mann als seinen Gesinnungsgenossen aus dem Todtenreiche herbeicitiren?

Was Dr. Staudenmaier anbelangt, so ist es ein Leichtes, aus seinen Schriften ebenfalls darzuthun, daß er ein treuer Sohn der katholischen Kirche war und mit den Waffen seiner vielen Kenntnisse derselben das Wort redete. Insbesondere beschäftigte er sich in den letzten Jahren seines Lebens mit der religiösen Zeitbewegung und gerade in den diesbezüglichen von ihm verfaßten Elaboraten sind der triftigsten Beweisstellen genug, daß er mit dem, was jetzt Altkatholicismus heißt, nichts gemein hat. Letzterer stellt sich entschieden auf den Standpunkt der Verneinung kirchlicher Dogmen und wird im Verlauf seiner reformatorischen Arbeit der dogmatischen Negation noch immer mehr verfallen. Wie dachte Staudenmaier hierüber? In seiner Schrift „Zum religiösen Frieden", 1846, 2. Thl., S. 365, sagte er: „Man wird von der katholischen Kirche auch nicht verlangen wollen, daß sie bei einer wirklichen Vereinigung nur ein einziges Dogma opfere, nur einen einzigen Stein aus ihrem wunderbaren und bewunderten Gebäude herausreiße. Sie würde sich dadurch offenbar selber aufheben. Keine einzelne Wahrheit läßt sich opfern, wenn die ganze und volle Wahrheit bestehen soll. Diese aber wird bestehen müssen bis zum Ende der Welt. Läßt sich von der katholischen Dogmatik — selbst um des ersehnten dauernden Friedens willen, nichts opfern, so kann es nur das Disciplinäre sein, in Beziehung auf welches eine etwaige Veränderung eintreten kann. Ob aber und in was diese Veränderung Statt haben soll, darüber kann und wird nur die Kirche selbst in ihrer Weisheit entscheiden, so daß ihr darin vorgreifen zu wollen, unbescheiden wäre." Wie sehr Staudenmaier ferner jedes sectirische Wesen verwarf, hat er in seiner weiteren Schrift: „Grundfragen der Gegenwart", 1851, unumwunden ausgesprochen, wofür das einzige Citat Seite 520 diene, lautend: „Der Abfall zum Bösen war daher und ist überall zuerst ein Abfall von der Kirche. Von der Kirche abfallend fällt der Mensch von Christus, der in seiner ganzen Wahrheit und in der Fülle seiner erlösenden Kraft in der Kirche ist, ab. Die Zurückkehr zum Christenthum vollzieht sich darum auch einzig nur durch die Zurückkehr zur Kirche." — So Dr. Staudenmaier. Und da fragen wir, wo bei diesem Manne die altkatholischen Symptome liegen sollen? Beiden Theologen — v. Hirscher und Staudenmaier — that der altkathol. Congreß sehr großes Unrecht, indem er sie als Vorläufer und Gesinnungsverwandte des sog. Altkatholicismus denuncirte.

⊙ **Vom Rhein**, 20. Sept. Letzten Freitag war kath. Versammlung in Wahlwies durch die Herren Schachleiter, Werber, Edelmann. Heute große Versammlung in Geislingen (im Freien) 1000 bis 1200 Mann, gehalten durch Werber und Gutmann, zu gleicher Zeit in Rast bei Meßkirch durch Schachleiter und Edelmann.

◎ **Freiburg**, 21. Sept. Der Herr Erzbisthumsverweser Dr. v. Kübel ist vorgestern Abend bei seiner Rückkehr von der Firmungsreise hier großartig empfangen worden. Ein Musikcorps und nicht weniger als 800 Fackelträger bildeten den glänzenden Cortege. Herr Anwalt Marbe hielt die Empfangsrede und vor dem Palais des Gefeierten fanden Gesangsvorträge statt.

◎ **Aus dem Oberlande.** Nicht bloß der größere Theil jener, die sich berufsgemäß Wächter des staatlichen und kirchlichen Wohles nennen können, kommt immer mehr zur Einsicht, daß der Friede unserem Lande sehr, sehr nothwendig wäre; auch jene, die für die hohen Principienfragen zwischen Staat und Kirche kein Verständniß und noch weniger Sympathie haben, fühlen nachgerade aus unserm öffentlichen gesellschaftlichen Leben den Pesthauch tiefer Ansteckung heraus. Die Gemüthlichkeit des gesellschaftlichen Lebens ist — wer will es leugnen? — größtentheils aus unserem schönen Badenerlande verschwunden, vor allem durch den Parteihaß, der bald den Grad der Unvernünftigkeit erreichen zu sollen scheint. Dafür ein Beispiel aus vielen! Von zwei Jugendfreunden aus den 50er Jahren wandte der eine sich dem Studium der Rechtswissenschaft, der andere dem der Theologie zu. Nach vieljähriger Trennung führte ein freundliches Geschick beide Freunde wieder zusammen als Amtmann und Caplan. Was war natürlicher, als daß beide — aller Partei vergessend — bei einem guten Gläslein die alte Liebe auffrischten? Was aber that der Wirth, in dessen Haus die beiden Freunde die Gläser klingen ließen? „Das muß ein sauberer Amtmann sein, sprach er, der zu einem Schwarzen sitzt," und ließ sich vor Wuth nimmer in dem Zimmer blicken. — Gefährlicher indessen, als der Parteihaß im Lande Baden ist die schreckliche Denunciations- und Verleumdungswuth, die ausgebrochen. Man frage darüber von maßgebender Stelle unsere Herren Beamten: wir wetten, daß sie alle seit einiger Zeit von Denunciationsversuchen gegen diesen oder jenen zu erzählen wissen. Wir wissen ganz genau Fälle, in denen gegen Pri-

## Verschiedenes.

Köln, 16. Septbr. Dieser Tage wurde hier zwei Kellermeistern, die als Weinkenner unter ihren Collegen einen guten Namen haben, eine Kiste mit vierzig verschiedenen Weinproben vorgesetzt. Dieselben bezeichneten nach dreistündiger, gewissenhafter Prüfung zwei Proben als echte Weine. Die 38 andern wurden als „gemacht" und „gekünstelt" erklärt. —

— Aus Helmstedt, 10. Sept., schreibt man der Magdeb. Ztg.: „Schon wieder haben wir aus der Nachbarschaft über zahlreiche Fälle von Trichinose zu berichten. In Schöningen liegen mindestens 50 Personen an dieser Krankheit darnieder, darunter etwa 8 schwer. Dieselbe wird auf den Genuß von Fleisch eines dort geschlachteten Schweines zurückgeführt, obwohl dasselbe, wie es bei uns das Gesetz vorschreibt, untersucht worden ist."

Göttingen, 14. Sept. Nach einem am schwarzen Brette angehefteten Diplom ist der Frau Sophie v. Kowalewski, geb. v. Corwin-Krukowkoy, zu Moskau, auf Grund einer von ihr herausgegebenen Schrift wegen ausgezeichneter Kenntniß der Mathematik von der philosophischen Facultät der hiesigen Universität am 29. August d. J. die Würde eines Doctor philosophiae verliehen. Es ist dies, so weit hier bekannt, das zweite Mal, daß eine Frau von der Universität Göttingen eine akademische Würde erworben hat; vorher ist die Tochter Schlözer's promovirt.

— Amerikanische Blätter erzählen von einem höchst merkwürdigen See, der bei der Stadt Hancock im Staate Massachusetts liegt. Er ist beinahe kreisrund und sehr tief. Trotz manchfacher Versuche ist noch nie der Boden des See's gewonnen worden. Vor einiger Zeit war das Wasser dieses See's kochend heiß. Dampf stieg auf und zog mehrere Zuschauer herbei. Nach einiger Frist sank das Wasser zusehends und bald darauf waren Dampf und Wasser gänzlich verschwunden, und wo früher der See war, jetzt eine leere, aber unermeßliche Tiefe. Nach Verlauf von 15 Minuten wurde ein heftiger Stoß gefühlt und kochendes Wasser stürzte in die Höhlung zurück und füllte sie bis zum Rande, Ebbe und Fluth wurde sodann mehrfach beobachtet. Alle Fische im See waren todt und die Bäume in der Nachbarschaft beschädigt. Das Wasser in einem den Berg hinunterfließenden, von diesem See ausgehenden Flüßchen war 118 Grad heiß. [Vielleicht haust in dem Wasser jetzt die bekannte Seeschlange!]

(„Der für Mademoiselle Aglae kommt noch!") In einem kleinen Pariser Theater hatten jüngst zwei Sängerinnen ein Duett vorzutragen. Plötzlich fiel ein riesiger Blumenstrauß, von der Hand der Logenschließerin geschleudert, zu den Füßen der Damen, unmittelbar vor dem Souffleurkasten nieder. Sofort stürzten sich beide auf den Strauß, und jede suchte sich desselben zu bemächtigen, was im Publikum große Heiterkeit hervorrief. Da aber ließ sich eine Stimme, die der Logenschließerin, also vernehmen: „Dieser Strauß ist für Mademoiselle Clementine; der für Mademoiselle Aglae folgt gleich nach!"

Petersburg, 16. Sept. Zum zweiten Mal in diesem Jahre hat Petersburg durch Sturmfluth und Hochwasser der Newa zu leiden gehabt. Bei starkem südlichem und südwestlichem Winde stieg am 13. September das Wasser in der Newa und den Canälen 6½ Fuß über das gewöhnliche Niveau, überfluthete die niedrig gelegenen Stadttheile, zumal auf der petersburger Seite, in Kolomna und am Galeerenhafen, warf ein bei Wassili-Ostrow vor Anker liegendes Segelschiff auf den Quai, riß viele Schiffe und Transportboote unterhalb der Nikolaibrücke von den Bojen los und führte sie in die offene See. Um Mitternacht schlug der Wind um und das Hochwasser fiel bis auf 3½ Fuß über das Niveau, um am 14. September bei Eintritt desselben gefährlichen Windes wieder auf 5 Fuß zu steigen. Die Bewohner dieser der Gefahr zunächst ausgesetzten Stadttheile, deren Keller- und Parterre-Wohnungen überfluthet wurden, haben schreckliche Stunden erlebt, um so mehr, als sie von dem Hochwasser in der Nacht überrascht wurden. Schuß auf Schuß von den Batterien der Festung zeigte das Steigen des Wassers an, das seit gestern endlich wieder gefallen ist. Der Schade, den die arme Bevölkerung, welche gerade diese Stadttheile bewohnt, erlitten hat, ist sehr bedeutend, und von allen Seiten wird geholfen, um die Noth zu lindern. Die größte Höhe, welche die Fluth hier erreicht hat, war bei dem Hochwasser von 1744 und 1833, wo sie 7 und 9 Fuß betrug.

— Da die Anmeldungen zum ersten allgemeinen Kellner-Congresse so zahlreich einlaufen, daß voraussichtlich die Vorarbeiten zu demselben nicht beendet sein werden, so hat das betreffende Comité sich veranlaßt gesehen, den für 26. bis 30. October 1874 angekündigten Congreß bis zum 15. März 1875 zu vertagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

vatpersonen, sobald sie als Competenten für dies und das auftraten, die erbärmlichsten politischen Verleumdungen eingereicht wurden, und zwar rein aus Privathaß. Freilich können wir uns freuen, daß in den uns bekannten Fällen die Verleumder ihre schwarzen Zwecke nicht erreicht haben. Aber wer bürgt dafür, daß die manchmal sehr fein gestrickten Lügennetze auch beim besten Willen nicht immer zerrissen werden können? — Das gesellschaftliche Leben bei uns ist einmal ungemüthlich und unheimlich und es wäre sehr an der Zeit, daß diesem Uebel von Allen, die dazu beitragen können, abgeholfen würde.

*** Offenburg, 17. Sept. Der Altkatholicismus in unserer Stadt war so ziemlich eingeschlafen; wohl kam hie und da ein altkatholischer Reiseprediger, hielt Gottesdienst, taufte ein paar Kindlein, und Reinkens und Rieks erschienen und stellten ihre ungeheuerlichen Behauptungen auf im Salmensaal, der schon von früheren politischen Versammlungen her bekannt ist. Aber all das zog nicht. Endlich brachte man mit Mühe 1200 fl. auf dem Papier zusammen, um den Nachweis der Dotation eines altkatholischen Geistlichen liefern zu können. Nun will man die Mitbenützung der Stadtpfarrkirche.

In den Wirthschaftslokalen liegen nun Listen auf und in den Häusern werden solche herumgetragen, in welchen bereits 600 Namen sich befinden. Erstaunt muß man sich fragen: wie kommen die hiesigen Altkatholiken zu einer solchen Zahl, da doch in der Staatskatholikenadresse an die Kammer nur 134 sich fanden? Man hat einmal alles Mögliche unter einander geworfen und die größte Zahl damit gewonnen, daß man den Leuten sagte, es handle sich nur darum, daß auch sie (die Altkatholiken) einmal zu ihren Rechten kämen; durch die Unterschrift zähle man sich noch lange nicht zu ihnen. So machen sie's. — Und jetzt wird gejubelt und frohlockt; nicht lange und die Mitbenützung der Stadtpfarrkirche wird der Handvoll wirklicher Altkatholiken zur Mitbenützung eingeräumt und eine katholische Gemeinde von mindestens 1300 Seelen ist dann, weil die Kirche interdicirt sein wird, ohne Kirche.

✠ Heidelberg, 20. Sept. Durch ministeriellen Erlaß vom 20. Aug. d. J. wurde den hiesigen Neuprotestanten das Chor der hl. Geistkirche „zur Mitbenützung" überwiesen; von diesem Erlaß machte das Gr. Bez.-Amt dem kathol. Stadtpfarramt im Beschluß vom 1. Sept. Mittheilung mit dem Ersuchen: sich mit den Neuprotestanten über die Benützung zu verständigen. Das kath. Pfarramt legte das Schreiben des Gr. Bez.-Amt ad acta. In Vollzug einer neuen bezirksamtlichen Verfügung vom 10. d. erschien am 15. Sept. der Vorstand der Neuprotestanten beim kathol. Stadtpfarrer und bat um die Kirchenschlüssel, — dieses Ansinnen wurde zurückgewiesen. Bald nachher kam der Polizeicommissär, um Namens des Großh. Bez.-Amts dem kathol. Stadtpfarrer zu eröffnen, daß, falls er die Weigerung wiederhole, auf seine Kosten neue Schlüssel angefertigt würden. Das kath. Pfarramt blieb bei seiner ersten Erklärung. Nun wurde die Kirche erbrochen. Nachdem die Neuprotestanten eingedrungen, ging's an das Durchsuchen; die Orgel, zwei kleine Seitenaltäre, Fahnen, Meßgewänder u. A. m. fehlten. Allgemeine Bestürzung!

Selbstverständlich hat sich die Presse dieses scheinbar äußerst bedenklichen Vorfalles bemächtigt und denselben in einem Lichte dargestellt, wie er — unter völliger Unkenntniß der Verhältnisse — die Wahrheit geradezu auf den Kopf stellt. Zur Klärung der Sache sind wir in der Lage, authentisch das Folgende berichten zu können:

Seit langen Jahren war der Chor der hl. Geistkirche Sammelort katholischer Bruderschaften. Da die Kirche selbst jedes Fondes entbehrt und auch die vorhandenen „Utensilien" in wenig gutem Zustand waren, so wurden durch die Bruderschaften — mit deren eigenem durch Beiträge der Mitglieder zusammengekommenem Geld — allmälig verschiedene schöne Paramente, Monstranz, Kelch, eine sehr werthvolle Statue, Teppich, Fahnen, Leuchter, Bilder, zwei kleine Seitenaltäre und auch eine Orgel angeschafft; die einzelnen Stücke wurden jeweils in ein sorgfältig geführtes Inventar eingetragen, speciell über die Orgel liegen Urkunden vor, aus denen sich das Eigenthumsrecht der Sodalität zur Evidenz ergibt. Nachdem gegen Ende August d. J. das Gerücht sich verbreitet hatte, daß die Neuprotestanten in Besitz der hl. Geistkirche kämen, war für die Bruderschaften, deren Mitglieder der römischen Kirche treu geblieben, in einer binnen Kurzem interdicirten Kirche kein längeres Bleiben möglich — der Moment war gekommen, wo die Bruderschaften ihr Eigenthumsrecht zu wahren sich entschlossen. „Eigenthümer sein", will aber sagen: „mein Wille ist entscheidend für die betr. Sache", und zwar in doppelter Richtung:

Der Eigenthümer kann über seine Sache verfügen wie er will — ein Anderer kann über die Sache nicht verfügen, gegen den Willen des Eigenthümers. Beide, positive wie negative, Seiten des Eigenthums der Bruderschaft erschienen aber mit dem Eindringen der Neuprotestanten als im höchsten Grade gefährdet. Eine schnellstens zusammenberufene Versammlung der Vertrauensmänner beschloß am 7. Sept. behufs freier Wahrung des Eigenthumsrechtes die Entfernung **aller laut Inventar den Bruderschaften gehörigen Stücke**, besonders auch der Orgel; dieser Beschluß wurde noch am gleichen Tag dem kathol. Pfarramt mitgetheilt. Die Orgel ward bereits andern Tags an die kath. Pfarrgemeinde Dilsberg (die längst eine Orgel zu erwerben suchte), käuflich abgegeben unter der Bedingung, daß sie längstens bis Samstag den 12. Sept., früh 7 Uhr abgeholt sein müsse, weil man befürchtete, die Neuprotestanten würden schon an jenem Tage eindringen. Eine nachträglich zur Genehmigung des Verkaufs der Orgel berufene Generalversammlung aller Bruderschaftsmitglieder erklärte sich am 13. September mit dem Beschluß vom 7. Sept. einverstanden. Bereits am 10. und 11. d. M. war die Orgel kunstgerecht zerlegt und verpackt; die anderen kleineren Gegenstände waren schon früher entfernt. Samstag den 12. d., Früh 4 Uhr kamen die Dilsberger mit 4 zweispännigen Wagen; um 5 Uhr (bis da warteten die Männer mit dem Gespann vor der Kirche auf dem Marktplatze) öffnete der Kirchendiener; bis 6 Uhr waren die 4 Zweispänner von den fleißigen Bauern in aller Ruhe beladen. Sofort fuhren die Fuhrleute weg, am hellen Tag über den Marktplatz durch die Hauptstraße unmittelbar vor der Behausung der Polizeibehörde, direkt an den zwei Wachtlokalen und dem Gr. Bez.-Amtsgebäude vorbei. Trotzdem wird in den Blättern gefabelt, man habe bei „Nacht und Nebel" (am hellen Tag Morgens 6 Uhr!) die Orgel heimlich fortgeschafft oder gar: entwendet!

So weit das thatsächliche Material, für dessen Richtigkeit wir einstehen. Die Ueberraschung über das Verschwinden der Orgel ꝛc. erscheint uns vom Standpunkt der mit den Verhältnissen nicht Bekannten als ganz begreiflich, indessen wird jeder Leser aus unserer Darstellung entnehmen, daß die Entfernung auf den denkbar rechtmäßigsten Titel hin erfolgte. Letzteren zu constatiren wird für die Gerichte ein Leichtes sein, falls die Neuprotestanten Ansprüche auf die betr. Gegenstände zu erheben gesonnen sind. Beim gerichtlichen Austrag der Sache wird der Prozeß wohl alle Instanzen durchlaufen.

Darnach mag auch Jeder die alles Maß übersteigenden Ausfälle der „Heidelberger Zeitung" in dem Lichte beurtheilen, wie sie beurtheilt zu werden verdienen.

**Koblenz**, 19. Sept. Die vorläufige Schließung des hiesigen Borromäus-Vereins ist laut der „Kobl. Volksztg." aufgehoben. Künftig wird die Polizeibehörde dem Verein Anzeige machen, welche Bücher verboten sind.

**Melsungen**, 17. Sept. Vorgestern hat in der Wohnung des derzeitigen Redakteurs der „Hessischen Blätter" eine Haussuchung stattgefunden, welche zwar 1½ Stunden dauerte, aber sich vergeblich um das längst verbrannte Manuscript zu dem Artikel: „Das Attentat als Frage des Gewissens" bemühte. In der Druckerei wurden die vorhandenen Exemplare der betreffenden Nummer confiscirt.

Neisse, 15. Sept. Der Redakteur der „Neisser Zeitung", Herr F. J. Neise, stand heut mit Bezug auf die confiscirte Nr. 62 vor Gericht und wurde wegen des in jener Nummer enthaltenen „Kullmann"-Artikels freigesprochen, aus Anlaß der übrigen in derselben Nummer enthaltenen incriminirten Stellen aber zu einem Monat Gefängnißstrafe verurtheilt.

Culm, 17. Sept. Von hier bringt die „Danz. Ztg." ein längeres Schreiben über den geflüchteten Kirstein, in welchem zunächst erzählt wird, daß K. sich dort des allseitigsten Vertrauens erfreute. Er war Mitglied des Magistrates, der Schuldeputation, des Kreistages, des Provincial-Landtages, Meister vom Stuhl in der Loge, Ritter des Kronen-Ordens. Alsdann heißt es: „In New-York werden jetzt 5000 Thaler in Baar oder sichere Caution für seine Auslieferung verlangt. Völlig unerfindlich ist es, wie die dortige Behörde eine so enorme Summe in Gemäßheit des Auslieferungsvertrages vom 16. Juni — 16. November 1853 fordern kann, da die Transport- und die Kosten des nach dem Vertrage, Artikel 1, erforderlichen dortigen, sehr einfachen Verfahrens wohl mehrere hundert, aber keine 1000 Thaler betragen können. Die diesseitige Regierung weigert die Zahlung irgend welchen Kostenbetrages, obwohl die Auslieferung von dem Kreisgerichte in Culm verlangt ist und Artikel 2 des gedachten Vertrages am Schlusse ausdrücklich bestimmt: „Die Kosten einer solchen Verhaftung und Auslieferung sollen von dem Theile getragen werden, welcher die Requisition erläßt und den Flüchtling in Empfang nimmt." In Culm schreckt selbstverständlich alles vor einer so übertriebenen Forderung zurück, wenngleich Bereitwilligkeit zur Aufbringung einer angemessenen Summe genug vorhanden ist.

**Kiel**, 20. Sept. In dem gestern Abend bei dem Festbanket ausgebrachten Toaste hob der Kaiser den Machtzuwachs hervor, den die Marine sowohl durch den Bau wie durch den Namen des neuen Schiffes erhalten habe, gedachte dankend des verstorbenen Admirals Prinzen Adalbert, der die Gedanken des Königs Wilhelm IV. erkannt und ausgeführt habe. Der Kaiser trank zuletzt auf das Wohl des Landes, in dessen Gewässern sich das Wachsthum der Marine vollzogen und das dem Kaiser heute einen so herzlichen Empfang bereitet.

**Kiel**, 20. Sept. Um 4 Uhr Nachmittags nahm der Kaiser an Bord der Yacht „Grille" Revue über das vor Anker liegende Geschwader ab und inspicirte das „klar zum Gefecht" liegende Panzerschiff „Kronprinz". Darauf nahm er auf der Schiffswerfte in Ellerbeck die Taufe des Panzerschiffes „Friedrich der Große" vor.

**Berlin**, 18. Sept. Die Anwesenheit des Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts, Dr. Pape, ist durch die Arbeiten der Commission zur Entwerfung eines bürgerlichen Reichsgesetzbuchs bedingt. Pape ist Vorsitzender der Commission, welche vorgestern ihre Thätigkeit mit Festsetzung einer Geschäftsordnung, Vertheilung des Stoffs u. s. w. begonnen hat. Man kann annehmen, daß die Commission ein Jahrzehnt gebrauchen wird, ehe sie ihre Thätigkeit schließen kann, namentlich, da nicht sämmtliche Mitglieder beständig beisammen bleiben können. Auch wird es ohnehin sehr schwer halten, die widerstrebenden und weit auseinandergehenden Ansichten zu einigen. Nach den, von dem Bundesrathe deßhalb angenommenen Grundsätzen hat eine solche Vereinbarung überdies gute Wege; hoffentlich jedoch nicht solche Wege wie die neue einzuführende Militär-Straf-Proceß-Ordnung, die neben der bürgerlichen Straf-Proceß-Ordnung hergehen sollte. Die letztere bietet bereits sehr viele Angriffspunkte, aus welchen man auf die Militär-Straf-Proceß-Ordnung schließen könnte, wenn auch nicht die Grundsätze bekannt wären, die der General-Auditeur des Heeres, Fleck, in dieser Beziehung hat. Und diese werden wohl nicht vereinzelt sein. Unterdessen ist ein Entwurf schon lange fertig, aber noch nicht weiter gefördert, somit auch noch nicht zur Kenntniß des Bundesraths gekommen. Als das Strafgesetzbuch für das Militär berathen wurde, sagte in der dazu eingesetzten Sonder-Commission ein bekannter General, die Mannszucht des Heeres wäre so beschaffen, daß man in einem Jahrzehnt gar keines Strafgesetzbuches mehr bedürfen würde. Dennoch erschien das neueste Opus, und die Straf-Proceß-Ordnung wird die Probe auf diesen Ausspruch zu liefern haben. Hier zu Lande sträubt man sich besonders gegen jede Oeffentlichkeit in der Militärstrafprocedur und gegen eine Revisions-Instanz, die eben auch durch ein besetztes Gericht geübt werden müßte, und da man in militärischen Dingen eine ganz bestimmte Praxis hat, so werden sich gar viele heftige und principiell wichtige Debatten erheben.

(Frkf. Ztg.)

---

## Ausland.

**Wien**, 14. Septbr. Heute Nacht ist der Kaiser von den Manövern in Brandeis hieher zurückgekehrt, in seinem Gefolge Graf Andrassy und der Kriegsminister, um sich hier nur einen Ruhetag zu gönnen und dann morgen in das Feldlager bei Bruck a. d. Leitha zu fahren, woselbst die Manöver unter Betheiligung ungarischer Honved-Bataillone fortgesetzt werden. Die Manöver in Brandeis werden mir von einem der fremdländischen Officiere, der Zeuge derselben war, als in vielfacher Beziehung interessant, ja imposant geschildert. Wenn auch hier und da ein Verstoß vorkam, so bewies doch im Allgemeinen Führung und Haltung der Truppen, daß der neue Geist nicht blos auf dem Papier existirt und daß Officiere und Soldaten viel gelernt haben. Als brillant wird die Art und Weise geschildert, wie sich das „Nordcorps" auf der Höhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

on Cacumin, deren Lage große Aehnlichkeit mit jener von Spicheren hat, festzusetzen und zu decken wußte; aber auch der Brückenschlag über die Elbe, das Durchreiten der Cavallerie und ihrer Artillerie durch den Strom ꝛc. waren schöne Episoden aus dem Wirken des „Südcorps“, dem sein Umgehungsmanöver durch die schlaffe Haltung eines Regiments und den zu frühen Aufbruch des Feindes mißlang. — Während die pesther Blätter wieder von einer neuen Grenzverletzung an der moldauisch-siebenbürgischen Gränze erzählen, hat man im auswärtigen Amte, an welches die ungarischen Journale ihr Ministerium berichten lassen, durchaus keine Kenntniß von einem solchen Vorkommniß. Man wird überhaupt gut thun, von den Berichten, die sich mit derlei Ereignissen befassen, stets die Hälfte auf Rechnung der Uebertreibung zu setzen. Gewöhnlich laufen derlei Gränzverletzungen auf derbe Prügeleien zwischen den Schafhirten anstoßender Triften hinaus, und erfolgt eine Reklamation zumeist von demjenigen Theile, der dabei am übelsten wegkam. (Köln. Ztg.)

**Wien**, 18. Sept. Um den 20. d. soll die Rückkehr des greisen Kaisers Ferdinand nach Prag erfolgen. In dem Befinden des Monarchen ist, wie der N. Fr. Pr. geschrieben wird, keine Besserung eingetreten. Physisch scheint er noch ziemlich kräftig, aber die geistigen Kräfte nehmen merklich ab durch das nervöse Leiden, das den hohen Herrn quält. Man that Alles, um die Folgen dieses Leidens zu mildern. Wo nur möglich — der Kaiser verträgt keinen Widerspruch, — werden alle Wünsche des hohen Kranken erfüllt. Er genießt, so oft es angeht, frische Luft, und Eß- und Schlafenszeit zu bestimmen, bleibt seinem Belieben vorbehalten. Der Kaiser versinkt oft in tiefen Schlaf. Beim Erwachen verspürt er ungewöhnlichen Appetit. Nach der Mahlzeit folgt oft wieder stundenlanger Schlaf. Fährt der Kaiser in die frische Luft, so geschieht dies in einem kleinen Wagen, den ein Pony zieht. Langsamen Schrittes geht dies eigenthümliche Gefährte durch einen Wald; an seiner Seite gehen zwei Diener und Aerzte des Kaisers zu Fuß. Der Kaiser ist von dieser Spazirfahrt sehr erfreut. Er läßt viel halten, und zeigt durch lebhafte Freude an Büschen und Bäumen, daß er ehedem in besseren Zeiten Kenner und Freund der Pflanzen war. Die Kaiserin führt ihren Hofstaat, seitdem das Befinden ihres Gemahls sich derart verschlimmert, für sich. Es ist ihr Erstes, am Morgen den Bericht der Aerzte entgegenzunehmen, welche bei dem Kaiser die Nacht verbracht und welche die Verordnungen für den Tag ertheilen. Viele Stunden des übrigen Tages verbringt die Kaiserin im Gebete oder im Verkehre mit den geistlichen Herren, die ihrem Hofstaate zugetheilt sind. Man erzählt, daß auch die Kaiserin nicht bei bestem Befinden sei und viel unter nervösen Aufregungen leide.

**Wien**, 19. Sept. In Ungarn sieht man mit leicht erklärlicher Spannung jenen Manövern entgegen, an welchen auch Honvedtruppen Theil nehmen werden. Man begreift, daß es sich hier um eine Prüfung handelt, deren Ergebniß nicht ohne tiefeingreifenden Einfluß auf die weitere Entwicklung einer Institution bleiben kann, welcher Ungarn bisher so außerordentliche Opfer gebracht hat. Pesti Naplo greift den Ereignissen voraus, indem er die Ueberzeugung ausspricht, daß die gemeinschaftlichen Uebungen mit dem gemeinsamen Heere die Nothwendigkeit darthun werden, die Honvedarmee auch mit selbstständiger Artillerie und technischen Truppen auszustatten; Naplo fügt hinzu, daß diese Ausstattung heute nur mehr durch financielle, nicht aber durch politische Rücksichten behindert werde. Sobald sich die financielle Lage Ungarns entsprechend gebessert haben wird, werde „auch die Kanonenfrage in einem Sinne gelöst werden, welcher mit dem Präsenzstande und der Schlagfertigkeit der Honvedarmee im Einklange stehe.“ Bezüglich des Standes bemerkt Naplo, daß bereits über zweimalhunderttausend Mann unter der Honvedfahne stehen. Die Mitrailleusen haben sich, wie das genannte Blatt erwähnt, nicht als zweckmäßig erwiesen.

**Wien**, 21. Sept. Die „Montagsrevue“ bespricht die Nachricht des Carlistenblattes „Cuartel Real“ betreffend das angebliche Schreiben des Czaren und legt dar, daß die spanische Anerkennungsfrage nicht die Bedeutung habe, welche die Journalistik ihr beilege. Die Beziehungen der drei nordischen Mächte seien auf lange Zeit als feststehender Factor der europäischen Politik zu betrachten. Die spanische Frage sei darnach angethan, jeder Macht ihre eigene Politik zu ermöglichen, ohne dadurch den europäischen Frieden und das gute Einvernehmen der drei Vormächte dieses Friedens zu gefährden.

**Mantua**, 20. Sept. Der Bischof von Rota ist gestern verhaftet worden, um eine ihm gerichtlich auferlegte Gefängnißstrafe von sechs Tagen abzubüßen.

**Turin**, 20. Sept. Der König empfing den Fürsten von Serbien, Milan, privatim.

**Neapel**, 20. Sept. Hier wurden 24 Camorristen, darunter mehrere Führer derselben, gefänglich eingezogen.

**Rom**, 16. Sept. Der von der Propaganda gegen die Regierung angestrengte Proceß hat sicherm Vernehmen nach seine Erledigung auf diplomatischem Wege gefunden. Die vereinigten Staaten Nordamerikas und England intervenirten zu Gunsten der Propaganda und ließ in Folge dessen der Minister des Auswärtigen, Herr Visconti-Venosta, die Sache fallen. — Der Cardinal Amat, der in Genzano (am Fuße des Albanergebirges), wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zurückgezogen hatte, von einem zweiten Schlaganfall betroffen worden war, ist hierher zurückgekehrt. Sein Zustand flößt keinerlei Besorgniß mehr ein. — Laut einer Nachricht des „Fanfulla“ aus Girgenti vom 13. d. M., ist der gefürchtete Bandit Rosalia, Mitglied der Bande Capraro, gefangen genommen und an die Polizeibehörde ausgeliefert worden. Seit zwei Jahren wurde auf Rosalia gefahndet. (K. V. Z.)

**Paris**, 18. Sept. Der Kampf zwischen der Exkaiserin Eugenie und dem Prinzen Napoleon scheint großartige Verhältnisse annehmen zu wollen. Die Exkaiserin Eugenie hat ihren geheimen Sekretär Franceschini Pietri nach Corsica gesandt, um die Candidatur des Prinzen zu bekämpfen. Prinz Napoleon wird in einigen Tagen nach Paris kommen, um eine längere Schrift zu veröffentlichen, in welcher er die Gemahlin Napoleons III. auf alle mögliche Weiße bloßstellen wird. In dieser Schrift wird nicht allein der unheilvolle Einfluß auseinander gesetzt werden, welchen die „Spanierin“ auf die Politik und Geschicke Frankreichs ausgeübt, sondern auch die Geschichte ihrer Heirath mit Napoleon III. in allen ihren Einzelheiten erzählt und sogar ihre früheren Liebesgeschichten mitgetheilt werden. Prinz Napoleon wird die Schrift nach seinen eigenen Erinnerungen und Aufzeichnungen — er kannte bekanntlich die Exkaiserin in Madrid, als er dort Botschafter war, schreiben, sie jedoch nicht unter seinem Namen herausgeben. Bei der groben und rücksichtslosen Feder, welche der Prinz führt, wird man sich auf einen Scandal gefaßt machen. In den orleanistischen Kreisen, wo man von dem Vorhaben des Prinzen Kenntniß hat, ist man darüber entzückt. Der Veröffentlichung der Schrift wird die Regierung jedenfalls keine Schwierigkeiten entgegenstellen. (Köln. Z.)

**Paris**, 20. Sept. Der Gouverneur von Algerien hat alle Wallfahrten nach Mekka verboten, weil im Hedjas die Pest ausgebrochen ist. — Thiers hält sich auf seiner Reise nach Nizza in Lyon auf, wo man ihm zu Ehren ein Bankett veranstaltet. — In St. Quentin wurden bei Anwesenheit Mac Mahon's zwei Leute verhaftet, weil sie „Hoch der Kaiser!“ gerufen hatten. Die Polizei duldete kein Aufhängen von Fahnen, die mit Adlern geziert waren. (Köln. Ztg.)

**Madrid**, 20. Sept. „Epoca“ meldet, daß Don Alphons in Liria eingerückt sei. Der republikanische General Garceira-Reina ist abgesetzt worden, weil er über den mit Villalain gehabten Kampf, in dem er geschlagen war, einen wahrheitswidrigen Bericht erstattet hatte.

**Haag**, 21. Sept. Der König eröffnete heute die Generalstaaten. Die Thronrede gedenkt der herzlichen Feier des Jubiläums des Königs, hebt die freundschaftlichen Beziehungen zu den ausländischen Mächten, die günstige Finanzlage des Reiches und den befriedigenden Ausfall der Erndte hervor. Ein Theil der öffentlichen Arbeiten bedürfe der Sicherstellung, ein anderer Theil der Vorbereitung, die partielle Trockenlegung des Zuyder-Sees sei in Aussicht genommen. Die Gesetzbücher des Landes seien revidirt und zur Berathung vorbereitet, Modificationen in der Unterrichts-Gesetzgebung seien unerläßlich. Die Nachrichten aus Atchin berechtigten zu der Hoffnung, den Widerstand durch Klugheit und Ausdauer zu brechen. Die Thronrede lobt schließlich die indische Marine und Armee und bezeichnet den Zustand der Colonien als befriedigend.

**New-York**, 19. Sept. In „Fall-River“ ist eine Granitmühle abgebrannt, wobei 29 Personen getödtet und etwa 30 verletzt wurden. Der Verlust wird auf 500,000 Doll. geschätzt.

**New-Orleans**, 17. Sept. Ueber den Bürgerkrieg in Louisiana liegen zahlreiche, dem Tone nach wieder beruhigendere Telegramme vor. Das Cabinet, so wird der „Times“ unterm 16. telegraphirt, hat eine lange Sitzung in Betreff der Angelegenheiten Louisiana's abgehalten. Ueber den einzuschlagenden Weg ist man noch zu keiner Entscheidung gekommen. General Emory, der die Truppen in New-Orleans commandirt, hat Instructionen erhalten, unter keinen Umständen die Insurgenten-Regierung anzuerkennen. Das Cabinet wird später entscheiden, welche Schritte im Nothfalle zu thun seien. New-Orleans ist ruhig, und die Bürgerregierung ist ungehindert und setzt ihre Beamten im ganzen Lande ein. Im Ganzen stehen dem Kriegsministerium für die nächsten fünf Tage nur 2500 Mann zur Verfügung, die nach New-Orleans geschickt werden können. Die Regierung entwickelt indessen große Energie in der Concentrirung der Truppen und am Ende der Woche werden 5000 Mann abmarschiren können. Drei Kriegsschiffe mit schwerer Artillerie haben Ordre erhalten, bereit zu sein. Die Lage der Dinge im Süden wird bedenklich und die Negerbevölkerung wird für unzuverlässig gehalten. Einem Telegramm aus New-Orleans zufolge hat der Commandant der Bundestruppen, General Emory, mit den Herren M'Henry und Penn eine Unterredung gehabt, in welcher er darauf bestand, daß die frühere Administration wieder hergestellt werde, und die Waffen nebst dem Arsenale aufgegeben merden. Geschehe dies, dann sicherte der General den Insurgenten Amnestie zu. Hr. M'Henry hat diese Bedingungen angenommen und erklärt, daß ein Einschreiten mit bewaffneter Macht überflüssig gewesen sei, da man dem Befehle der National-Executive überhaupt keinen Widerstand entgegenzusetzen vorgehabt habe.

## Lokales.

)( Heiligenberg, 17. Sept. In der Nacht vom 15. bis 16. d. M. verbrannten in Leustetten am Fuße unseres Berges eine Oehlmühle und ein nahestehendes Bauernhaus. Die Mühle war schon beinahe verbrannt, als die Bewohner des Wohnhauses die große Gefahr für ihr Leben bemerkten. Leider ist die Versicherung der Verunglückten dadurch zweifelhaft, weil der Besitzer — erst seit einigen Wochen versichert — die Versicherung seines Schwiegervaters d. i. des früheren Bauern noch nicht auf eigenen Namen umschreiben ließ.

Emmendingen, 16. Sept. Gestern erhängte sich in Oberschaffhausen die bisher unbescholtene Ehefrau des Webers S. in der Scheune. Der Verdacht, daß dieselbe am letzten Samstag in Freiburg einen kleinen Diebstahl begangen haben solle, scheint die Unglückliche zu dem verzweifelten Entschluß gebracht zu haben. Sie hinterläßt 8 Kinder, wovon das jüngste noch in der Wiege.

Mannheim, 18. Septbr. Ein unheimliches Schweigen herrscht am alten Bahnhof. Wo früher so viele Klagen über die ungenügende Bahnhofhütte und über die Sackbahn laut geworden waren, später sich der große Güterverkehr einquartiert hatte, ist seit dem 15. absolute Ruhe eingetreten. Die Güterhallen sind geschlossen, nächste Woche bereits wird die Württembergerhalle abgebrochen werden. Der Sandplatz neben dem Viehhof, der bisher stets von langen Wagenreihen besetzt war, ist leer, und wird nur täglich von sechs Güterzügen nach dem Neckarvorland passirt werden, als Ausladeplatz hat er zu fungiren aufgehört. Dafür hat sich ein großartig reges Leben auf dem Central-Güterbahnhof entfaltet; Jedermann bewundert die eben so prächtigen als zweckmäßigen Bahnhofbauten, die dort errichtet worden sind. „Wenn nur die Wege besser wären!“ Das ist der einzige Tadel, der verlautet. Hoffentlich handelt es sich nur um einen Uebergangszustand, bis die Ueberschottung tüchtig zusammengefahren ist, so daß die Unannehmlichkeit und Beschwerlichkeit nur an den Anfang sich knüpft, der auch sonst bekanntlich immer schwer ist, während die Anlage auf die Dauer sich als tüchtig und sachgemäß bewährt. (Krlsr. Ztg.)

## Herbstbericht.

Aus Rheinhessen, 15. Sept. Die Weinberge sind in der ganzen Provinz geschlossen, nachdem in der letzten Zeit die mit Regen und zum Theil sehr warmen Tagen abwechselnde Witterung der Reife der Trauben ganz außerordentlich günstig war. Die Lese der Frühburgunder hat in einigen Lagen (Heidesheim, Gundersheim u. s. w.) schon begonnen, allgemein erfolgt sie in den nächsten Tagen. Der rothe Most zeigte an der Mostwaage 90 Grade und war an Geschmack und Geruch von ausgezeichneter Süße und reinem und feinem Bouquet. Es unterliegt schon heute keinem Zweifel mehr, daß auch der Weißherbst, der bei der anhaltend günstigen Witterung zum Nutzen der Qualität sehr hinausgeschoben werden dürfte, ein in Qualität und Quantität sehr erfreuliches Resultat liefern wird; in letzterem rechnet man durchschnittlich auf einen Zweidrittel-Herbst, d. h. einen seit Jahrzehnten nicht eingetroffenen Ertrag. Die Geschäfte liegen dagegen still, und nur die besseren älteren Jahrgänge, namentlich rein gehaltene Weine, behaupten einen annehmbaren Preis. Dagegen naht mit den günstigen Aussichten eine andere Calamität, die größer sein dürfte, als es den Anschein hat — sie trifft hauptsächlich die „Wein-Verbesserer.“ Von „verbesserten“ Weinen lagern bei uns noch Unmassen in den Kellern der Producenten wie der Laboranten. Diese Vorräthe gehen nun nicht ab und werden mit jedem Tage werthloser, während die Faß- und Holzpreise steigen. So wird der Natursegen für manchen unverbesserlichen Verbesserer zu einer empfindlichen Verlegenheit und zum Nachtheil von gar nicht unbedeutendem Belang. Die Auskunft, billig loszugeben, verschlägt nicht, da Wenige das verbesserte Product zu genießen sich entschließen — man bietet in einigen Orten den Schoppen (1/2 Liter) bereits zu 3 kr. aus! — Eine gleiche Ergiebigkeit ist von dem Hohenastheimer zu melden, da bei dem niederen Preis der Aepfel und der reichen Obsternte diese massenhaft gekeltert werden. — Rother Most (mit den Rappen) wird, je nach den Lagen, mit 56 Kr. bis 1 1/4 Fl. pr. Viertel (8 Liter) bezahlt. Im vergangenen Jahre wurden bis 2 Fl. gegeben. Allem Anscheine nach wird der diesjährige Wein nicht allein gut, sondern auch billig. (C. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Dr. Ferd. Bissing in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verlag von A. Coppenrath in Regensburg.

**Der Zukunftsidealismus der Vorwelt,** namentlich was die auf die christlichen Dinge bezüglichen Ahnungen, Seherblicke, Erwartungen, Mysterienbilder und anticipirenden Religionsculte des druidischen, römischen, griechischen, phönizischen, ägyptischen und amerikanischen Alterthums betrifft. **Nachgewiesen und in's Licht gesetzt** von J. Fr. Daumer, Professor. Nebst einer zeitgeschichtlichen Zugabe, betreffend den „deutschen Mercur", die „altkatholische Reformbewegung" und die Reinkens'sche Predigt in Constanz. Preis: 48 kr.

Zu beziehen durch die 2.1.

**Literarische Anstalt** in **Freiburg.**

---

**Pohl's illustr. kath. Haus-Kalender für 1875. gr. 8°.**

**Preis 6 Sgr.**

Mit farb. Umschlag und 37 ganz vorzügl. Illustrat., darunter die Porträts der hochw. Oberhirten Preußens, 3 spannende Novellen, vielen andern Artikeln, Notizbuch, nützliche Tabellen. **Von allen kath. Organen sehr günstig beurtheilt. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**

Bei Franco-Einsendung des Betrages liefert franco 15.3.

**Ed. Peter's** Verlag in Leipzig.

---

Freiburg. 2.2.

## Bauaccordbegebung.

Die Reparaturarbeiten an dem Pfarrhause zu Friedingen, Amts Constanz, bestend in

| | veranschlagt zu: |
|---|---|
| Maurerarbeit . . . | 161 fl. 18 kr. |
| Zimmermannsarbeit . | 123 fl. 35 kr. |
| Schreinerarbeit . . . | 38 fl. 4 kr. |
| Blechnerarbeit . . . | 3 fl. 6 kr. |
| Anstreicherarbeit . . . | 97 fl. 21 kr. |

sollen auf dem Submissionswege in Accord gegeben werden.

Die schriftlichen, in Procenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten Angebote sind längstens bis

**Montag, den 28. d. Mts.**

bei kath. Stiftungscommission Friedingen versiegelt und mit passender Aufschrift versehen, portofrei einzureichen, woselbst inzwischen die Ueberschläge und die Bedingungen eingesehen werden können.

Freiburg, den 19. September 1874.

Erzbischöfliches Bauamt.

---

## Schlosserlehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, das **Schlossergeschäft** zu erlernen, findet sogleich Aufnahme. Näheres Schwanenstr. 40 in Karlsruhe.

---

Ein solider Rebmann in Obersasbach bei Achern hat noch **reingehaltenen guten Wein** zu verkaufen und zwar von den Jahren 1870 und 71 etwa sieben Ohm à 50 fl., von 1873 vier Ohm à 40 fl. Nähere Auskunft ist Dekan Lender in Sasbach zu ertheilen bereit.

---

## Unterkleider aus Gesundheitskrepp

bei **Leopold Sigwarth,** Kaiserstraße Nr. 114 in **Freiburg.**

---

## Aufruf!

3.2.

Ein schweres Unglück hat die Stadt Meiningen betroffen. Nach Mittheilung des dort am 7. September zusammengetretenen Hilfscomite's sind von 653 Wohnhäusern am 5. September innerhalb weniger Stunden über 200 abgebrannt, über 2350 Personen sind obdachlos und haben vielfach Nichts als das nackte Leben gerettet. Die Noth ist sehr groß, namentlich bei bevorstehendem Winter.

Die Vorstände des Karlsruher Männerhilfsvereins und des Badischen Frauen Vereins richten hiermit an die Bürger und Einwohner der Residenzstadt Karlsruhe die dringende Bitte, auch bei diesem Anlaß ihren bewährten Wohlthätigkeitssinn zu bethätigen, den durch das große Brandunglück so schwer betroffenen Bewohnern der Stadt Meiningen mit freigebiger Hand zu helfen und uns in den Stand zu setzen, recht bald namhafte Gaben dorthin abgehen zu lassen.

Geld, Wäsche, Kleidungsstücke, Betten, überhaupt jede Gabe ist willkommen.

Zur Entgegennahme von Beiträgen sind nachbenannte Herren bereit. Auch werden Gaben im Vereinslokale (Schlößchen, Herrenstraße 45), im Sophienfrauenvereinsladen Langestraße 193, sowie bei der Expedition dieses Blattes angenommen.

**Abend Leopold,** Kaufmann Schützenstr. 25.
**Bauer,** Archivar, Ständehaus.
**Benz,** Stadtpfarrer, Erbprinzenstraße 12.
**Bielefeld,** Hofbuchhändler, Langestr. 135.
**Birsner,** Kaufmann, Herrenstraße 35.
**Bronner, Gustav,** Kaufm., Wilhelmstr. 1.
**Cathiau,** Dr., Architekt, Ettlinger Landstr. 3.
**Creuzbauer,** Buchhändler, Langestraße 144.
**Däschner, Carl,** Gemeinderath, Herrenstr. 32.
**Doll,** Oberhofprediger, Erbprinzenstraße 4.
**Grosse,** Gasthofbesitzer, Carl-Friedrichsstr. 9.
**Günther,** Bürgermeister, Amalienstr. 89.
**Haagel, Conradin,** Rentier, Stefanienstr. 5.
**Hamp,** Pfarrer, Friedrichsplatz 6.
**Hoffmann,** Dr. Generarzt a. D., Friedrichsplatz 11.
**Homburger,** Dr., pr. Arzt, Zähringerstr. 100.
**Homburger, Veit,** Banquier, Zähringstr. 79.
**Kageneck, von,** Forstrath, Stefanienstr. 12.
**Kamm,** Kreisgerichtsrath, Sophienstraße 12.
**Knaus, Wilh.** jr., Lederhändl., Langestr. 59.
**Längin,** Stadtpfarrer, Hirschstraße 48.
**Lauter,** Oberbürgermeister, Nowacksanlage 8.
**Leichtlin,** Gemeinderath, Zähringerstr. 73.
**Maisch, Friedrich,** Kaufmann, Waldstr. 55b.
**Malsch,** Buchdruckereibesitzer, Adlerstraße 19.
**Morstadt,** Gemeinderath, Stefanienstraße 72.
**Muntz,** Hofsattler, Langestraße 56.
**Nagel, Carl,** Sohn, Hofhutmacher, Herrenstraße 12.
**Picot,** Dr., pr. Arzt, Langestraße 141.
**Preen, von,** Stadtdirector, Carl-Friedrstr. 10.
**Reeck, von,** Ministerialrath, Wörthstraße 3.
**Speemann,** Dr., Partikulier, Kriegsstraße 80.
**Stockhorn, von,** Geh. Regierungsrath a. D. Stephanienstraße 90.
**Stoesser, G. v.,** Ministerialrath, Nowacksanlage 8.
**Stütz,** Kürschner, Herrenstr. 25. Ecke der Erbprinzenstraße.
**Ullmann,** Dr., Verwaltungsgerichtsrath, Stephanienstraße 20.
**Ulrici,** Buchhändler, Langestraße 151.
**Vögelin, Herm.,** Kaufmann, Lammstr. 3.
**Voit, L.,** erster Commandant der freiwilligen Feuerwehr, Langestraße 128.
**Weech, von,** Dr., Archivrath, Sophienstr. 27.
**Wendt,** Dr., Gymnasiumsdirector, Bismarckstraße 6.
**Willstetter,** Bezirks-Rabbiner, Kronenstr. 15.
**Ziegler,** Stabsapotheker a. D., Langestr 72.

Karlsruhe, den 10. September 1874.

**Der Vorstand des Karlsruher Männerhilfs-Vereins.** **Der Vorstand des Badischen Frauenvereins.**

---

## Einladung zum Abonnement

auf das

## Mainzer Journal

**(27. Jahrgang.)**

Getreu seiner 27 Jahren erprobten Haltung wird das Mainzer Journal auch in Zukunft die Principien der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit im religiösen, politischen und socialen Leben vertreten. Die politischen Tagesneuigkeiten wird es möglich rasch und vollständig bringen. Ganz besonders wird es den Angelegenheiten des Mittelrheinischen Gebietes, des Großherzogthums Hessen und angrenzenden Länder, sowie des Reichslandes Elsaß-Lothringen seine Aufmerksamkeit widmen. Der unterhaltenden Lectüre wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zugleich werden Börsen-Nachrichten, Verloosungs- und Versteigerungs Kalender und alle dem Geschäftsmanne und Handwerker wichtigen Mittheilungen regelmäßig und pünktlich gegeben. Anzeigen, welche die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum zu 4 kr. berechnet werden, finden die weiteste Verbreitung.

Indem wir zum Abonnement einladen, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß das Mainzer Journal zu dem Preis von 1 fl. 30 kr. vierteljährlich, 30 kr monatlich, die meisten Blätter gleichen Umfangs an Wohlfeilheit übertreffen dürfte. Bestellungen nimmt jede Postanstalt, sowie in Mainz die Expedition, Kl. Langgasse Nr. 4 neu, jederzeit entgegen.

**Die Expedition des Mainzer Journals.**

---

## Für Kranke.

(Auszug einiger Briefe.)

Herrn **Oscar Silberstein** in **Breslau.**

„Durch viele Jahre litt ich an heftigem Kopfschmerz, bin aber durch 2 Flaschen Breslauer Universum von diesem Uebel gänzlich befreit worden.

**Ernst Ecke,**
k. k. Riemermeister und Hausbesitzer in Steyer."

„Bei meinem rheumatischen Uebel, schmerzhafter Fuß- und Kniegeschwulst spüre ich nach Verbrauch von 2 Flaschen Breslauer Universum Besserung.

**Sophie Angermann**
in Hosterwitz bei Pillnitz."

„Mit Freude berichte ich Ihnen, daß mir Ihr Breslauer Universum gegen mein Gichtleiden sehr gute Dienste geleistet.

**Josef Beder**
in Malsch bei Ettlingen.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- u. Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u.s.w. bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

**Breslauer Universum**

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl.. zur vollständigen Heilung ausreichend.

Bestellungen darauf nimmt entgegen

**Th. Brugier,**
Waldstrasse 10 in Karlsruhe.

---

**Gr. Hoftheater in Karlsruhe.**

Dienstag, 22. Sept. Drittes Quartal. 97. Abonnements-Vorstellung. **Die Nibelungen.** Ein deutsches Trauerspiel in 5 Akten und einem Vorspiel, von Hebbel. Anfang 6 Uhr.

**Theater in Baden.**

Mittwoch, 23. Sept. Zum ersten Mal: **Ultimo.** Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser. Anfang halb 7 Uhr.

---

**Eheschließungen.**

19. Sept. Heinrich Janson von Mannheim, Controleur, mit Amalie Seeger von hier.
19. „ Philipp Knoch von hier, Notar und Cassier in Waldshut, mit Elise Dreuttel von Kirrlach.

---

**Cours der Staatspapiere.** Frankfurt, 21. Sept.

| Staatspapiere. | pr. comptant | |
|---|---|---|
| Baden 4½% Consol. Oblig. | — | B |
| 4½% do. | — | G |
| 4% do. | — | B |
| Preußen 5% Obligationen | 105 | G |
| 4½% do. | — | B |
| 4% do. | 98⅞ | G |
| 3½% do. v. 1842 | — | G |
| Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.) | 101½ | G |
| 4½% „ 1856 8s.½jähr. | — | G |
| 4% „ „ 1jähr. | 97¾ | G |
| Württemberg 5% Obligationen | 106¼ | G |
| 4½% „ | 101⅜ | G |
| 4% „ | 99 | B |
| Nassau 4½% Obligationen | 95¾ | G |
| 3½% do. | 93¾ | G |
| Sachsen 5% do. | — | G |
| Sachsen 5% do. | 101¾ | G |
| Kur. Hessen 5% do. | — | G |
| 4% do. | — | G |
| Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½% | 69 | G |
| 4% Papierrente Z. 4½% | 65⅞ | G |
| do. do. | 65⅞ | G |
| 5% Ung. G.-B.-Rel. 1868 | 76⅞ | b |
| Rußland 5% Oblig. v. 1871 | 93¼ | G |
| Rußland 5% Obligationen v. 1872 | 93⅛ | B |
| Belgien 4½% Obligationen | 103¼ | G |
| Schweden 4½% Oblig. in Thaler | — | G |
| Schweiz 4½% Berner Obligationen | 98¾ | G |
| 4½% „ „ | 98⅜ | b |
| N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862 | 98⅛ | G |
| 6% „ 1885r v. 1865 | 101½ | B |
| 5% „ 1904r 10/40 1864 | 95⅝ | G |
| Spanien 3% neue Schuld von 1869 | 17¾ | b |
| Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr. | 100¾ | G |
| do. leere. | — | B |
| **Actien und Prioritäten.** | | |
| Badische Bank, 200 Thaler | 113½ | B |
| 3% Frankfurter Bank, fl. 500 | 150¾ | b |
| 4% Darmstädter Bankactien, fl. 250 | 409 | b |
| 3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr. | 1063 | G |
| 5% do. Creditactien, fl. 160 | 262½ | b |
| Stuttgarter Bank | 88⅞ | G |
| 5% Elisabethbahn, fl. 200 | 214½ | G |
| 5% Rudolphsbahn, fl. 200 | 166 | B |
| 4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500 | 183¼ | G |
| 4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200 | 103⅛ | b |
| 4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200 | 141 | B |
| 5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500 | 337 | G |
| 5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. | 88⅛ | G |
| 3% do. do. | 50½ | G |
| 5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. | 87⅞ | B |
| 5% do. do. 2. Emiss. | 85⅞ | B |
| 5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl. | — | G |
| 3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr. | 63⅝ | b |
| 5% Hessische Ludwigsbahn | — | B |
| 5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.) | — | B |
| 6% Central Pacific, rückz. 1898 | 80¼ | G |
| 6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 | — | G |
| 6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869 | 61¾ | G |
| **Anlehens-Loose.** | | |
| Bayerische 4% Prämien-Anleihe | — | B |
| 4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. | — | b |
| Badische 35-fl.-Loose | — | b |
| Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. | 24⅛ | G |
| Gr. Hessische 50-fl.-Loose | — | G |
| „ 25-fl.-Loose | 59 | b |
| Kurhessische 40-Thaler-Loose | 73½ | G |
| Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose | 15⅞ | B |
| Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854 | 107⅝ | G |
| „ 5% 500 do. do. 1860 | 108½ | b |
| „ 100-fl.-Loose do. 1864 | 170 | G |
| Schwedische 10-Thaler-Loose | 15¾ | b |
| Finnländer 10-Thlr.-Loose | — | b |
| Meininger 7-fl.-Loose | 9¼ | G |

**Wechsel-Cours.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam k. S. | 100 | B |
| Augsburg „ | 100 | B |
| Berlin „ | 104⅞ | G |
| Bremen „ | 105⅛ | B |
| Brüssel „ | 95 | G |
| Hamburg „ | 105⅛ | B |
| Leipzig „ | 105 | B |
| London „ | 119⅝ | G |
| Mailand „ | — | b |
| Paris „ | 95 | G |
| Wien „ | 108¼ | B |

**Gold und Silber.**

| | |
|---|---|
| Pistolen | fl. 9.40—42 |
| Holländ. 10-fl.-St. | „ 9.48—50 |
| Ducaten | „ 5.37—39 |
| 20-Frankenstücke | „ 9.29½ |
| Engl. Sovereigns | „ 11.53—57 |
| Russ. Imperiales | „ 9.48—50 |
| Dollars in Gold | „ 2.[illegible]½—27½ |

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.